

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt vierteljährlich 1 Mk. Einzelne Nummer 10 Pfg.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigenpreis:
für die kleinpolige Korpus-Zeile oder deren Raum 10 Pfg. — Im Reklameteil für die kleinpolige Petit-Zeile 25 Pfg.
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.
Beilagegebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Köhle, Buchdruckerei in Groß-Ottfilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Köhle in Groß-Ottfilla.

Nummer 76

Sonntag, den 28. Juni 1914

13. Jahrgang



Bei Gicht



Bei Nierenleiden



Bei Harn- und Blasenleiden.



Ämtlicher Teil.

Fällige Steuern betr.

Der 2. Termin Gemeindeforderungen ist fällig und spätestens bis 1. Juli 1914

an die hiesige Ortssteuereinnahme (Gemeindeamt) abzuführen. Nach Fristablauf beginnt das geordnete Vortreibungsverfahren.
Ottendorf-Moritzdorf, am 26. Juni 1914.

Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Ottfilla, 27. Juni 1914.

S.E.K. 80 Jahre evangelische Jünglingsvereine. Die deutschen evangelischen Jünglingsvereine dürfen in diesem Jahre auf 80 Jahre Juugendarbeit zurückblicken. Am 29. Februar 1834 wurde in Bremen von Pastor Dr. Walle mit weitblickendem Verständnis für das Volkswohl und für die Bedürfnisse der Jugend der erste deutsche Jünglingsverein unter dem Namen „Jugendvereine für die Jugend“ eröffnet. Und zwar in der richtigen Erkenntnis, daß die Arbeit nicht zum wenigsten besondere Räume erfordert, gleich in einem eigenen Heim. Zweck des Vereins war, junge Leute, die Sonntags besonders in allerlei Gefahren hinaus geworfen sind, eine bewahrende Zufluchtsstätte zu bieten. Die Arbeit wurde von vornherein in bewußt christlichem Geiste getan. Aus dem kleinen Anfang ist ein gewaltiges Werk geworden. Die deutschen evangelischen Jünglingsvereine sind heute in einer Nationalvereinigung mit 10 Jünglingsbündnissen zusammengeschlossen, die 2510 Vereine mit etwa 150 000 Mitgliedern umfaßt. Der Bremer Verein hat vom 13. bis 16. Juni dieses Jahres sein 80jähriges Bestehen durch eine Jubelfeier begangen.

Die Heuernte. Der berauschende Duft frisch gemähten Heues zieht durch die Luft; denn die Heuernte ist im vollen Gange. In hohen Häufen wird das gemähte, frische Gras aufgestapelt, wieder zerstreut, den Glutten der Sonne ausgesetzt, bei Regen wieder gesammelt und so in mühevoller Arbeit schließlich getrocknet. In hawerren Wagenladungen wird es dann heimgebracht in die leeren Scheuern, um aufbewahrt zu werden für die Zeiten des Winters. Ein wunderbarer Duft wohnt dem getrockneten Grase inne, ein Wohlgeruch, den der Landmann mit Behagen einatmet, der aber für den Städter, der ihn nicht gewohnt ist, oft viel zu stark ist, so daß seine Nasenschleimhäute sich darüber entsetzen. Er bekommt das — Heufieber, oder den sog. Heuschnupfen, und das macht sich dann jedes Jahr wieder geltend, so daß er von nun an die frischen Heumatten meidet. Wie herrlich ruht es sich aber zur Sommerzeit in trockenem Heu. Wie oft muß der reisende Wanderer mit einem Platte auf dem Heuboden vorlieb nehmen, wenn zur Reisezeit alle Betten vergeblich sind. Er schläft dort ebenso gut, als auf der harten Matratze, ja meist noch besser. Für die Dorfjungen ist eine frischgemähte Wiefe natürlich ein höchster Zummelplatz. Die jungen Weiber zeigen keine harten Schulterschmerzen, es läßt sich also ganz vorzüglich dort herumtollen. Die warme Witterung aber treibt das Gras zu neuem Wachstum an und in wenigen Wochen schreitet der Landmann zum zweiten Schnitt, zum Grumet.

Zum Sterilisieren ist jetzt die richtige Zeit. Nur noch kurze Zeit, und wir sind mitten in den Monaten, in denen die Natur die Obstfrüchte reifen läßt. Den Anfang machen die Kirschen und die Stachelbeeren, dann folgen die kstlichen Erdbeeren. Mitte Juli erscheinen die säuerlichen Johannisbeeren. Sie werden abgelöst von den ersten Frühbirnen und Pflaumen. August ist der Apfelmoment und den Reigen schließen im September Weintrauben und Nüsse. Dann sind wir wieder auf das ausländische Obst angewiesen, wie Bananen, Apfelsinen, Feigen usw. Denn die Sonne wendet sich dann wieder südlicheren Breiten zu. Es ist jedoch nicht nötig, daß wir Winter und Frühjahr hindurch auf eigenes Obst verzichten; durch Sterilisieren können wir uns genügend Vorrat auch für diese Jahreszeiten schaffen. In den letzten Jahren hat die Frischhaltung von Früchten und Gemüsen in der Küche gewaltige Fortschritte gemacht; das Verständnis für die großen Vorteile, die dieselbe der Haushaltung bietet, dringt in immer weitere Kreise. Um Früchte, Gemüse und Fleischspeisen längere Zeit aufbewahren zu können, müssen sie durch geeignete Mittel präpariert werden, damit die allen Speisen (gleichviel, ob aus dem Tier- oder Pflanzenreich stammend) anhaftenden Mikroorganismen vernichtet werden, andernfalls die Speisen durch Gärung verderben. Durch Einführung geeigneter Einkochapparate war der erste Schritt zur allgemeinen Verbreitung des Einkochens der Speisen getan. Ein weiterer Vorteil bietet sich der Hausfrau bei Verwendung des Gasochens oder Herdes beim Sterilisieren. Bekanntlich ist für dauerndes Frischhalten der eingekochten Speisen ein gleichmäßiges Einhalten der vorgeschriebenen Sterilisationstemperatur unerlässlich. Dieses ist beim Kohlenherd durch das stete Abtrennen des Brennmaterials nur sehr schwer zu erzielen und erfordert ständiges Ueberwachen. Die Gasflamme dagegen bietet sichere Gewähr für ganz gleichmäßige Einhaltung der Temperaturen. Zeigt das an jedem Sterilisationsapparat angebrachte Thermometer die vorgeschriebenen Degrade, so ist nur ein Kleinzeilen der Gasflamme notwendig, was durch einen Handgriff erreicht wird. Der Gasverbrauch wird dabei zurückgestellt auf 70—80 Liter pro Stunde, was einen Kostenbetrag von einem Pfennig ausmacht. Das Ansehen der in den Sterilisationsapparat eingestellten Früchte erfordert je nach Anzahl der Gläser 120—150 Liter Gas. Danach kann sich jeder leicht die Kosten ausrechnen, wenn er den hierfür für einen Kubikmeter = 1000 Liter geltenden Gaspreis einsetzt. Im allgemeinen kostet das Sterilisieren mit Gas etwa 3—4 Pfennige pro Topf mit 4—8 Gläsern Inhalt, je nach Größe der Gläser und der notwendigen Sterilisationszeit.

Dresden. Seidenstoffe und -länder im Gesamtwerte von über 3000 Mark erbeuteten Einbrecher, die mit Nachschlüssel in eine Seidengroßhandlung der König-Johann-Straße in der Nacht zum Donnerstag einbrachen.

Dresden. Das Landgericht verurteilte den Gastwirt Ferdinand Robert Berthold in Dresden, der seit mehreren Jahren als Buchmacher aus dem Glückspiel ein Gewerbe gemacht hatte, zu sieben Monaten Gefängnis, 500 Mark Geldstrafe und drei Jahren Ehrenrechtsverlust.

Widere Scheckbetrügereien, die täglich der äußerst raffinierten Art der Ausführung erhebliches Aufsehen erregen und demzufolge auch ganz besondere Beachtung verdienen, gelangten vor einigen Tagen durch reinen Zufall zur Ausbeutung. Der etwa 19jährige Kontorist B. . . ., der zuletzt bei der Firma Seidel & Naumann beschäftigt war, bekleidete seit mehreren Monaten als solcher eine Stellung in der in Vorstadt Gotta befindlichen Geschäftsstelle der Wirtschaftsvereinigung einer im ganzen Reich verbreiteten Korporation. Der in der Friedrichstadt wohnende Kontorist besaß gewandtes Auftreten, auch wußte er sich durch sein solides und bescheidenes Wesen Vertrauen zu erwerben. Die Mitglieder des Gesamtvorstandes dieser Wirtschaftsvereinigung wohnen teilweise auswärts. Es ist handelsmäßig und auch laut Status erforderlich, daß für rechtsverbindliche Quittungen stets zwei Vorstandsmitglieder unterzeichnen. Um eine glatte Abwicklung der Geschäfte zu ermöglichen, stellte ein auswärtsiges Vorstandsmitglied immer eine Anzahl Blanko-Quittungen aus, welche dann im Bedarfsfalle mit der erforderlichen zweiten Unterschrift versehen wurden. Dieses im Geschäftsleben vielfach zu beobachtende Verfahren machte sich der junge Kontorist zu Nutze. Bei Ausfertigung der zweiten Unterschrift legte der Kontorist schlauerweise immer ein Stück Pauspapier darunter, so daß er zu der Blanko-Quittung noch eine zweite erforderliche Unterschrift auf sehr bequeme Art erhielt. Die durch das Pauspapier für einen zweiten Unterschrift versehenen Schecks stellte der Betrüger dann in den nächsten Tagen über beliebige Beträge je nach Bedarf aus, um sich bei dem Dresdner Bankhaus die Geldsummen auszahlen zu lassen, was natürlich auch immer anstandslos geschah war. Wie verlautet, sind die Betrügereien nur dadurch und auch ganz zufällig aufgedeckt worden, daß bei der Ausfertigung einer zweiten Unterschrift vorzeitiglich das untergelegte Stück Pauspapier aus dem Scheckbuche heraus gefallen war. Eine bei dem betreffenden Bankhaus sofort vorgenommene Kontrolle ergab, daß der Scheckbeträger bereits mehrere für Tausend Mark gefälschte Schecks zur Einlösung präsentiert hatte. Die Kriminalpolizei nahm den Scheckbeträger sobald hinter Schloß und Riegel. Die sofort eingeleitete Untersuchung dürfte ergeben, ob der ungetreue Kontorist etwa auf diese Weise noch andere Betrügereien verübt hat. In der Geschäftswelt werden diese eigenartigen Betrügereien bereits lebhaft besprochen, dürften doch auch gerade derartige Fälschungen Anlaß geben, auf Scheckbücher auch nach dieser Richtung hin zu achten.

Der 57 jährige Apotheker Hermann Böhme bei der Firma Gehe u. Co. wollte heute im Laboratorium Weisäure umfällen. Durch die entweichenden giftigen Gase wurde der seit 27 Jahren bei der Firma beschäftigte

Apotheker betäubt und fiel mit dem Gefäß zu Boden. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus gab er seinen Geist auf.

Ramenz. Ein hantbewegtes, freundliches Bild bot sich am Dienstag bei Ankunft der 5. Garde-Infanterie-Brigade aus Spandau auf dem hiesigen Bahnhof-(Leistung-)Platz, von wo aus die beiden Regimenter den Marsch nach dem Königbrücker Truppenübungsplatz, unter klingendem Spiel antraten. Der Stadtrat zu Ramenz hatte für die Mannschaften von der Brauerei eine große Anzahl Jäser Bier anfahren und unter die stromenden Vaterlandverteidiger kompromittiert verteilt lassen. Man merkte den durch solch liebenswürdigen Empfang auf sächsischem Boden überaus frohen Soldaten die Freude darüber deutlich an.

Wisdruß. Der 70 Jahre alte Privatmann Schmieder in Kleinschönberg stürzte beim Kirchenspielen von der Leiter und zog sich tödliche Verletzungen zu.

Freiberg. In dem ältesten Stadtteil Freibergs, der Sächsstadt, brach vorgestern nachmittag in einem der Stadt gehörigen Mietshaus in der engen, wilden Gasse Gerbergasse Feuer aus. Der Dachstuhl brannte vollständig nieder. Die Bewohner des Hauses, arme Leute, vermochten nur einen geringen Teil ihrer Habseligkeiten in Sicherheit zu bringen. Auch der Dachstuhl des Nebengebäudes wurde stark beschädigt.

Sommatisch. Von einem schnellen Tode ereilt wurde der Zimmermann und Hausbesitzer Karl Hebenstreit. Beim Abnehmen von Kirschen in Scherzauer Flur stürzte er in der vierten Stunde, von einem Herzschlag getroffen, von der Leiter rücklings tot zu Boden.

Leipzig. An der alten Elster wurde ein Dienstmädchen beim Kochen von der Flamme erfasst, und die Kleider fingen Feuer. Das Mädchen rannte in ihrer Verzweiflung die Treppe hinunter und stand vollständig in Flammen. Schließlich gelang es, die Flammen mit Betten zu ersticken, und so das arme Mädchen zu retten. Es wurde dann mittels Sanitätswagen in das Krankenhaus gebracht. Die Brandwunden sind sehr gefährlich, besonders an Brust und Armen hängt das Fiehl herunter, man glaubt aber trotzdem, daß das Mädchen mit dem Leben davonkommen wird.

Zwickau. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Landwirtlicher B. als Schandhans, der verschiedenen Diebstehle, die ihm auf seinen Besitzungen zur Einzahlung übergeben waren, unterschlagen hatte, zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust.

Reichenbach i. V. Hier ist in seiner Wohnung der 31jährige Eisenbahn-Bauarbeiter Peter aus Mlyan, dem vor acht Tagen von der Spitze eines Telegraphenmastes herab ein eiserner Schraubenschlüssel auf den Kopf gefallen war, seinen Verletzungen erlegen.

Das beste Waschmittel

ist

Dr. Thompson's Seifenpulver

Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen

NPfund-Paket 1 1/2 Pf.

Bismarcks Geist.

— Die Negattarde Kaiser Wilhelms. —
Wie alljährlich nach Beendigung der Cupboener Unterredung Negatta, so fand auch diesmal im Weissen Kaiser Wilhelms das Negattadiner des Norddeutschen Negattabereins an Bord der Sonja-Dampfschiff „Alfonsa Ruse“ statt. Der Kaiser hielt dabei eine bemerkenswerte Rede.
Er knüpfte an rückblickende Äußerungen des Hamburger Bürgermeisters Dr. Schröder über die nationale Entwicklung

an. Hinsichtlich der immer glänzenderen Ausbildung des deutschen Menschenmaterials zur See sagte der Kaiser: „Wenn ich auch meinerseits mit Freude die Entwicklung unserer Nation durch den Sport zu ersten Leistungen beobachtet habe, so möchte ich doch auf eines hinweisen, von dem ich glaube, daß sich unsere Nation auf dem richtigen Wege befindet, wenn sie sich bestrebt, die Hauptleistung auf die Gesamtheit zu übertragen, die große Masse auf ein hohes Niveau zu bringen, und nicht die einzelnen erstklassigen Leistungen aus einem im allgemeinen niedrigeren Niveau sich herausheben zu lassen.“

Erwartungen des Friedens.

Der Kaiser rühmte die Entmischung der deutschen Zukunft, die nur möglich war in der langen und beschwerlichen Friedenszeit, die der Kaiser, der Banker, der Arbeiter gebraucht habe und brauche, um sich zu entwickeln, und die sie ja in so großartiger Weise jeder in seiner Art ausgenutzt haben. Auch ein Ergebnis langer Friedenszeit, ist vor wenigen Tagen der „Blücker“ vom Stapel, das größte Schiff, das augenblicklich auf dem Wasser schwimmt.

Unsere großen Männer.

In dem Augenblick, als dieses 30 000 Tonnen-Schiff ins Wasser abgelassen, da fiel es auf uns alle, die dabei waren, und alle anderen, wie wir uns jetzt überzeugen können aus den Stimmen, die aus dem ganzen Lande zu uns herüberhallen, wie Schlägen herab. Der Reiz, die Kleinlichkeit, die täglichen Kämpfe verschwanden, alle Herzen schlugen höher und dankten der großen Zeit und der großen Männer, die in ihr wirkten, des großen Kaisers und seines eisernen Ratgebers. An uns ist es, dafür zu sorgen, daß das, was uns überkommen ist, von uns weiter vererbt werde; daß wir uns in unseren einzelnen Bestrebungen und wie wir bei unseren sportlichen Veranstaltungen alle unsere Kräfte zusammen nehmen und anspannen, um das Ziel zu erreichen, so auch im großen das gleiche für unser Vaterland tun.

Bismarcks Reinspruch.

Wir müssen in der Lage sein, eines der besten Worte, das der Eiserne Kanzler je gesprochen hat, tatsächlich auf uns zu übertragen und auszuführen: Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt.“

Bei der Negatta vor Kaiser Wilhelm auf der Unterredung ereigneten sich mehrere Zusammenstöße, bei denen glücklicherweise Menschen nicht zu Schaden kamen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Großherzog von Medlenburg-Strelitz hat aus Anlaß der Thronbesteigung beschlossen, durch Erlass oder durch Willkür von Strafen in weitem Umfang Gnade zu üben. Die Strafverfügungsbehörden des Großherzogtums sind durch den Justizminister angewiesen worden, bis zum 10. Juli die Vorarbeiten zu Gnadenbewilligungen einzurichten. Diese Vorarbeiten sind vornehmlich auf solche Personen zu richten, die zu ihren Strafen durch Not, leichtsinnige Unbesonnenheit oder Verführung angehalten worden sind.
In unterrichteten Berliner Kreisen geht das Gerücht um, daß der preussische Justizminister Beisler demnächst von seinem Posten zurücktreten wird. Veranlassung dazu soll seine ablehnende Stellung in der Frage einer strafrechtlichen Verfolgung der defamierten

Das Geheimnis des Sonderzuges.

4) Originalroman von Heinrich Wildau.

Frieda lachte wieder.

„Welch ein dummes Gesicht Sie machen, Gort. Aber nun gehen Sie wenigstens, daß Sie heute nur von uns fortgehen, um Ihre Braut zu besuchen. Stimmt's?“

„Na, — ja! Brost!“

„Brost, — ist sie schön?“

„Ich glaube.“

„Schöner wie ich?“

„Das will ich meinen!“ antwortete George wimm.

Ein Schalten überlag Friedas Rede. Dann drohte sie heller mit dem Finger.

„Wann sind Sie nicht, George?“

„Wann? Ich so. Amwechende sind ja immer —“

„Sie schwören Ihnen, mein Lieber. Doch, wie heißt Sie denn, die Schöne?“

So bekamen war George noch nicht, als daß er nicht die Frage gestellt hätte:

„Warum wollen Sie das wissen?“

„Aus purer Neugierde. Sie wissen ja, wie neugierig wir Frauen gerade in Herzensfragen sind. Obgleich, wenn Sie's nicht sagen wollen —“

„Sie schwätzte. Ich finde Sie sehr unaufrichtig, wenn Sie gegenüber.“

„Na, was, unaufrichtig.“ brummte George.

„Sie heißt Meta Probst.“

Triumphierend bligte es auf in Friedas Augen.

„Und wohnt —“

„Na, zu mir's gut!“ fuhr George los.

sozialdemokratischen Demonstration im Reichstag sein. Man wird abwarten müssen, ob das Gerücht den Tatsachen entspricht.

In Berlin ist loben der Schreiber einer höheren Festungsbehörde wegen Landesverrat feigenommen worden. Er ist geländig, Pläne an eine auswärtige Macht verraten zu haben. Es soll sich um eine ähnliche Festung handeln.

Das Submissionswesen ist auf dem Vaperischen Gewerbe- und Handwerktage, der in Preussland a. d. S. stattfand, ausführlich behandelt worden. Es wurde eine Entschlüsselung gefasst, in der darauf hingewiesen wird, daß bei der Versteigerung der Verhältnisse in den einzelnen Bundesstaaten eine Regelung des Submissionswesens auf dem Verwaltungsweg besser sei als eine rechtliche Regelung. Es sei Tatsache, daß z. B. die bayerischen Verordnungen und Vorschriften über das Submissionswesen weitgehend, als von einer reichsrechtlichen Regelung zu erwarten ist.

England.

Im englischen Oberhaus wurde die Zulassung zur Homerulevorlage über die Ausnahmestellung Ulsters eingebracht und in erster Lesung erörtert. Der Antrag schließt die Ulsterprovinz für sechs Jahre großteilsweise von den Befugnissen der Homerulebill aus. Die aus geschlossenen Gebiete entfallenden keine Mitglieder zum irischen Parlament. — Der irische Parteiführer Redmond hat an die Vereinigte Irish League in Amerika die Auforderung gerichtet, die Mittel der irischen Freiwilligen zu kürzen.

Italien.

Der Papst beabsichtigt, wie aus Rom gemeldet wird, am Feste von St. Peter und Paul ein Schreiben zu erlassen, in dem er anlässlich der jüngsten revolutionären Umtriebe in Italien die Arbeiterfrage behandelt wird. Er wird in seinem Briefe die Beziehungen von Kapital und Arbeit zum Christentum einer Besprechung unterziehen und auch praktische Vorschläge zur Verbesserung der Arbeits- und Existenzbedingungen der italienischen Arbeiterschaft machen.

Russland.

Das offizielle Informationsbüro in Petersburg ist zu der Erklärung ermächtigt, daß der Minister des Äußeren gegenwärtig eine detaillierte Antwort auf die letzte Note der deutschen Regierung ausarbeitet, die es ablehnt, den russischen Gesichtspunkt anzuerkennen, daß die Zahlung der deutschen Wehrsteuer durch russische Untertanen, die in Deutschland wohnen, rechtswidrig sei. Die russische Antwort wird demnächst der deutschen Regierung von dem russischen Botschafter in Berlin mitgeteilt werden.

Die Duma hat die große Rüstungsvorlage angenommen. Die wichtigsten Punkte sind: Die Vorlage über Geldmittel für den Bau einer neuen Pulverfabrik, über Verlängerung der aktiven Dienstzeit der Unteroffiziere des Landheeres um drei Monate, Geldmittel zum Bau strategischer Kanäle an der Westgrenze, Geldmittel zur schleunigen Verstärkung der Schwarzmeer-Flotte in der Periode 1914 bis 1917, Ergänzungskredite für den Unterhalt des Flugwesens, für Bildung und Unterhalt einer besonderen Garnison in der Festung Schiffsburg, ein Ergänzungskredit von 100 000 Rubel für geheime Ausgaben des Marineministeriums im Laufe des Jahres 1914, ferner ein zeitweiliges Verbot der Verdensfahrt über die europäische und die Schwarzmeer-Grenze.

Amerika.

Im Mexikostreit ist eine neue Wendung zu verzeichnen. Auf die Einladung der Ver. Staaten haben die Delegierten Guermas ihre Vertretungsmacht zum Ausdruck gebracht, mit Vertretern Carranzas zu einer Konferenz zusammenzutreten in der Hoffnung, dadurch den Frieden in Mexiko herzustellen.

Das Repräsentantenhaus und der Senat der Ver. Staaten haben dem Verlaufe der Kriegsschiffe „Dobro“ und „Wilhelms“ an Orientland ihre Zustimmung erteilt.

trotzdem die Türkei durch ihren Botschafter ausdrücklich Verwahrung einlegte.

Äfien.

Die chinesische Regierung hat ein strenges Gesetz erlassen, um der Unrechtheit des chinesischen Beamtentums ein Ende zu machen. Demnach sollen in Zukunft Beamte, die zum Schaden der Ausübung des öffentlichen Rechtes im Verzuge von mehr als 500 Dollar annehmen, mit dem Tode und Beamte, die, ohne der Ausübung des öffentlichen Rechtes zu schaden, Bestechungen im Verzuge von mehr als 1000 Dollar annehmen, mit lebenslänglicher Verbannung bestraft werden. Ferner steht auf Unterdrückung amtlicher Gelder von mehr als 5000 Dollar Todesstrafe. Diese wird durch Erschießen vollzogen. Die Verbannung besteht in Verbannung nach Torleshan und anderen durch ihr ungesundes Klima berühmten Grenzgebieten.

Die Lage in Durazzo.

Nachrichten, die von dem Fall der seit Wochen von den kufständischen bedrängten Stadt Elbasan wissen wollen, haben sich jetzt bestätigt. Die kufständischen sind im Besitz des südlich von der Hauptstadt gelegenen Bankes und haben

in Elbasan die türkische Flagge

gehiebt. Das Schicksal der Regierungstruppen, die Elbasan lange Zeit verteidigten, ist mit Bestimmtheit noch nicht bekannt. Doch ist es wahrscheinlich, daß sie samt ihren beiden Offizieren in Gefangenschaft geraten sind. Das in Elbasan die türkische Flagge weht, kann nach allem, was man über die Anwesenheit türkischer Agenten und Offiziere bei den kufständischen gehört hat, ja kaum mehr übersehen werden.

die Rebellen und ihre Führer

Es ist jetzt aber auch aus ihren Reihen selbst eine eingehende Schilderung vor. Der schwer verwundete Rebellenführer Hamdi Kubieka, der in die Hände der Regierungstruppen gefallen war, ist auf Veranlassung des Majors Kroon vor dem Tode durch den Strang bewahrt geblieben. Aus Dankbarkeit machte er folgendes Geständnis: Die kufständischen rekrutieren sich aus dem Gebiete von Dibra, Triana, Velini, Kawaia und Schial. Die Gesamtzahl der Rebellen betrage 5500 Mann, davon seien wahre Anhänger der Bewegung nur etwa 3000 Mann, während die übrigen, unter ihnen zahlreiche Christen, durch Drohungen zur Beteiligung gezwungen worden seien. Er selbst sei, wie er ausbe, die Seele der Bewegung gewesen; er verfüge über 1500 Leute, auf deren unbedingten Gehorsam er rechnen könne. Diese führten unter der Führung des früheren Konstantinopeler Polizeibeamten Scheffet und des früheren türkischen Oberleutnants Kiemel-Bel Elbasan. Über die übrigen Führer der kufständischen Bewegung enthält sich Scheich Hamdi jeder Äußerung. Der Scheich will sich unterwerfen und fordert auch seine Leute in Schial durch einen Brief dazu auf.

Die Verteidigung der Hauptstadt

wird inzwischen durch alle Mittel gestärkt. Kommandant Major Kroon läßt das gesamte bulgarische Gelände zwischen Durazzo und dem Raabul durch das der Feind sich vor acht Tagen unbemerkt an die Stadt heranschleichen konnte, durch die Stadtbewohner planieren, um einen freien Überblick bis über die Dämme zu gewinnen und dem Feinde jede Möglichkeit einer abermaligen Überraschung zu nehmen. Der Bruder der Fürstin von Albanien, Prinz Wänter von Schönburg-Waldenburg, hat sich aber Rume nach Durazzo begeben. Dort ist auch der Bruder des gescheiterten holländischen Obersten Thomson eingetroffen, um die Leiche nach der Heimat zu befördern.

Heer und flotte.

Das englische Geschwader, das bis zum 30. Juni im Räder Hafen verweilt, kehrt sich zusammen aus den Kreuzern „King George V.“ als „Hogochill“, „Genetrix“, „Arg“ und „Audacious“, sowie der Kreuzer „Southampton“, „Hemingham“ und „Rottingham“. Die deutschen

Geoffiziere und Matrosen luden ihren englischen Kameraden den Valentinstag in Kiel so angenehm wie möglich zu machen.

Freiherr v. Horn, der frühere Kommandierende General des 3. bayrischen Grenadierregiments, ist wie aus München gemeldet wird, im Alter von 60 Jahren gestorben.

Bestellte Verbrechen.

Aus dem dunkelsten Rußland.

Petersburg, im Juni.

Im Jahre 1901 rief im Kaukasus und in ganz Rußland die Ermordung des Bezirksvorstehers Siarofelski großes Aufsehen hervor. Bei der Gerichtsverhandlung wurde festgestellt, daß in Baku ein regelmäßig organisiertes „Mörderermittlungsbureau“ bestand, in dem die „Bestellung“ für einen Betrag von 5000 bis 10 000 Rubeln ausgesetzt wurde, je nachdem die Lage des Opfers und des Bestellers war.

Dieser Fall kam vor 13 Jahren im wilden Kaukasus vor. Nun ist aber ein zweiter solcher Fall in Sebastopol vorgekommen. Das Bestecherermittlungsbureau in dieser Stadt wurde auf folgende Weise entdeckt: Ein gewisser Bogdan Jemeljanoff fand dieser Tage vor dem Militärgerichte in Sebastopol wegen Ermordung seines Weibes und wurde auch wegen dieses Verbrechens zur lebenslänglichen Kerkerstrafe verurteilt.

Man weiß nicht, aus welchen Gründen Jemeljanoff geländig wurde, jedoch Tatsache ist, daß er der Gerichtsbehörde den Bestand eines „Mörderermittlungsbureaus“ entdeckte. Man wollte seinen Worten nicht glauben, da jedoch gerade jetzt in Sebastopol einige Menschen auf genau dieselbe Art ermordet worden sind, forschte man nach. Den Opfern wurde nämlich immer ein geschickter Stich ins Herz versetzt und dann wurde ihnen der Hals durchgeschnitten. Die Täter blieben immer unauffindbar.

Jemeljanoff bestand fest, daß er für die Ermordung seines Weibes 100 Rubel einem Matrosenkreuzer namens Bogina und einem gewissen Beiser des Dampfers „Arontschik“ namens Beisewitsch ausgesetzt hat, die sich diesen Betrag untereinander teilten. Bogina erhielt für die „Bestellung“ 50 Rubel und ebensoviele bekam Beisewitsch. Die beiden Mörder wurden dieser Tage ebenfalls vor das Sebastopoler Militärgericht gestellt.

Von Nah und fern.

Unfälle im Lokstedter Lager. Fünf Kanoniere wurden im Lokstedter Lager bei Unfällen verletzt. Einer wurde von einer umfallenden Bombe geschleudert, im Kreuz verletzt und mußte ins Lazarett nach Rendsburg gebracht werden. Vier andere Kanoniere erlitten beim Sammeln von Sprengstoffen durch explodierende Geschosse Brandwunden und andere Verletzungen.

Die Leiche im Eisenbahnzug. Ein großer Hund wurde auf dem Bahnhof Wanne in Westfalen gemacht. Als Eisenbahnbeamte einen Personenzug nach Köln kontrollierten, fanden sie in einem Abteil, an einem Mann aufgehängt, die Leiche eines Mannes, dessen Brust von etwa 15 Messerstichen durchbohrt war. Im Besitz des Toten, der nach den bisherigen Feststellungen ein Ungar namens Janos Stecso ist, fand man noch etwa 250 Wrt.

Briefträgerstreik in Paris. Die Berliner Briefträger und niederen Postbeamten sind in einen Streik getreten, weil ihnen der Senat die geforderte Zulagensteigerung nicht bewilligt hat. Es wurden keine Briefe mehr ausgegeben und Millionen von Poststücken nicht zur Bahn befördert. In dem Dole des Hauptpostamts kam es zu heftigen Zusammenstößen mit der Polizei. Die Beamten bauten Barrikaden aus Briefkästen.

Verhaftung eines Revolverhelden. In St. Nicola du Port bei Nancy wurde infolge des Anklageantrages der Regier Staatsanwaltschaft der 18-jährige Ferdinand Dorelat verhaftet, der beschuldigt ist, an dem von seinem Vater, einem Wänter in Doucourt (Deutsch-Lothringen), im vorigen Monat gegen einen Gendarmen verübten Revolveranschlag teilgenommen zu haben.

arbeitete Friedas Hirn, wie es noch nie zuvor im Leben gearbeitet. Und als sie am Ende ihrer Reise angekommen und der Mann vor dem eleganten Kalck ihrer Herrschaft hielt, da mußte sie, was sie zu tun habe.

„Reichen nicht! Aber etwas Besseres!“

Dann trat sie ins Haus —

Wäre Frieda nicht so mit ihren Gedanken beschäftigt gewesen, dann wäre ihr — vielleicht — ein Automobil aufgefallen, das mit rasender Eile an ihrer Droßsche vorbeigefahren war. Dieses Auto hatte den Wänterschen Kalck, in den Frieda eben eingetreten, fünf Minuten früher erreicht als der klapprige Wänterscher Droßkengaul, dem das Mädchen sich anvertraut hatte. Und ein Mann war hinaufgesprungen und, gleich Frieda, ins Haus gekletzt. Ein Mann, der amgeklidelt in seinem Zimmer lag, den Kopf auf die Hände gestützt, arbeitslos. Der jetzt auf die Schritte des Mädchens lautlos, als sie die Treppe in die Höhe kletterte, der sich gemächlich an der Tischplatte festhalten mußte, um nicht hinaufzufliegen und das Mädchen dort im Finstern bei der Gurnel zu pöden.

„Guten Abend!“ Ruhig stehn bleiben!“ rieferte er sich zu und amleise erschleicht auf, als er oben eine Tür leise ins Schloß fallen zu hören glaubte. Also Herrrat! Sie hatten sich verabredet, trafen sich hinter seinem Rücken. Den Streit hatte Frieda vom Mann getrieben, um fortzukommen. Worin bestand der Streit? Sollte er um den Betrag des gestrichelten „Unternehmens“ betrogen werden? Oder um Frieda? Er sprach aus. Es war zu klar, ihm beides. Im beides! Die beiden wollten alles für sich behalten und

Sie sahen noch eine ganze Weile, plauderten über alles möglich, bis Frieda endlich ins Haus trat, den bereits benebelten George nach Hause zu schaffen. Er schwankte ziemlich stark, als sie die Straße betrat. Doch es waren nur einige Minuten Weges bis zu seiner Wohnung. Endlich hatte sie ihn vor seiner Tür, endlich im Treppenhause. Sie wartete, bis er drinnen war und angefangen hatte, die Treppe empor zu klettern. Dann drehte sie sich um, nach einer Droßsche auszuweichen.

Die Straße war jetzt mehr belebt als zuvor, da viele Beamten vom Rathaus her durch die Seitenstraßen ihrem Heim zustrebten. Sie wand sich durch die Menge bis an den Fohedamm und baute sich. Eine Minute später lag sie im Lager.

„König! Was! Eine Mark Trinkelgeld, wenn Sie schnell fahren,“ rief sie dem Aufseher zu, der schlafend auf seinem Gaul einhieb, Frieda schlug beide Hände vor das Gesicht, in der Hoffnung, daß solche häßliche Worte nicht zu hören.

„Wo Meia heißt sie! Wo Meia, ich schwöre dir, du sollst ihn nicht haben!“ Und ihre Hände ballten sich, ihre Hände versetzten sich bis zur Unkenntlichkeit.

George soll mein sein! Mein! Oder er soll niemand angehören. Und wenn der Weg —“ sie hielt inne, als hätte der eiserne Gedanke sie erstickt, dann blühte sie die Zähne fest zusammen.

„Über Reichen geht!“ vollendete sie halblaut stöhnend.

Es war eine halbe Stunde Rulle bis zum König's-Platz und in dieser halben Stunde

Einmal
unser
Er
Wahr
langer
gerade
21 Jäh
im S
Tome
leben
brach
D
Nor
für d
am
fre
am
Fre
trich
Sora
2751
Jude
sofen
lib a
Nab
1
brü
unre
erle
wied
tu n
Joll
er f
der
einge
Ware
Fr o
Voll
richt
leben
gebr
des
das
name
teiler
richt
D
Mell
Kran
Wille
finan
Brow
Hoge
dem
Wart
Bren
fran
geh
dafi
einer
herze
verge
holl
Woll
wirkt
Nicht
geget
zum
seler
feme
appo
dard
lung
mit
Koll
Gren
Holl
Woll
Rott
mull
pöhl
war.
cu
for
ha
ge
gel
me
ha
Be
tu
die
off
De
Im
me
Lo
tin
Ed
Be
de
Zö

Im Schlafe aufgewacht. Im Nacht...
bimal des 99. Infanterieregiments hat sich...
umwelt des Truppenübungsplatzes Vignor...
(Frankreich) ein schwarzer Unfall zuzutragen.
Mehrere Soldaten schliefen auf einem Strohlager,
unter das sie ihre Gewehre mit aufgeschlammtem
Bajonett geschoben hatten. Ein 21-jähriger Soldat
namens Gessron wälzte sich im Schlafe auf ein
Bajonett, das ihn vollkommen durchbohrte.
Da infolge eines Verlesens dem Unglücklichen
nicht sofort Hilfe gebracht wurde, starb er nach
kurzer Zeit.

Deutsch, die zweite Landessprache in Nordamerika.
Die Mitteilungen des Vereins für das Deutsche
in Amerika über die neuesten Verhältnisse der
deutschen Einwanderung in Amerika sind folgende:
Von 1824 bis 1882 kamen 2243882 weiße
Amerikaner nach: 1037420 englischer und
französischer Abstammung, 817271 kamen aus
deutschen Sprachgebieten. In weiten Abständen
folaten 2761422 Italiener, 1797640 Polen, 1676782
Juden, 1445869 Schweden, 1357189 Franzosen,
1009854 Norweger. Der Rest verteilt sich auf
Spanier, Dänen, Holländer, Niederländer etc.

10000 Chinesen ertranken. Dammbrüche und Überschwemmungen von bisher
unvergleichlicher Schwere vernichteten die Reis-
ernte in Kwangtung. Die Zahl der Ertrunkenen
wird auf über zehntausend geschätzt.

Misere vom Tage.
In Berlin ist eine Massenernstung durch
verdorbenen Schinken zu beklagen. Zahlreiche
Personen sind schwer erkrankt.
Aus Schwermut über den Tod seiner Frau
erschoss in Reichen a. d. Weina der Direktor
der Justizkanzlei Schroeter seinen 16-jährigen
einzigen Sohn und stürzte sich darauf selbst.
Bei einem Riesenbrand im Pariser
Kriegsmuseumsgebäude, Palais National, General
wurde ein Schaden von sieben Millionen
Frank angrschätzt.

Volkswirtschaftliches.
Vollschickverkehr. Um dem Inhaber eines
Vollschickkontos die Benutzung der Vollschick-
richtungen möglichst zu erleichtern, wird demnach
jedem Kontoinhaber von seinem Vollschickamt ein
gedrucktes Heftchen „Anleitung für die Benutzung
des Vollschickkontos“ kostenfrei zugestellt werden,
das in gedrängter Kürze über alles Wissenswerte,
namentlich auch über die vom 1. Juli ab ein-
tretenden Neuerungen und Erleichterungen unter-
richtet.

Die Berliner Ostfrankfurter in finanzieller
Verdrängung. Die Allgemeine Ostfrankfurter
Bank Berlin, die seit ihrer Gründung
Millionen Aktienbesitzer hat, soll sich in beträchtlichen
Finanzschwierigkeiten befinden. Die „Deutsche
Frankfurter Zeitung“ beschäftigt sich mit der
Angelegenheit in einem ausführlichen Artikel,
in dem von einer Unterbilanz von fünf Millionen
Mark gesprochen wird.

Luftschiffahrt.
Vor einiger Zeit erregte in der gesamten
Presse die Mitteilung großes Aufsehen, daß ein
französischer Erfinder einen leuchtenden Freiballon
gebaut habe. Es sei deshalb darauf hingewiesen,
daß auch Deutschland schon seit längerer Zeit
einen leuchtenden Freiballon besitzt, der bereits
herausragende Leistungen aufzuweisen hat und sich
völliglich bewährt. Der Erfinder dieses
Freiballons ist ein Hamburger namens Kronau.
Es handelt sich um einen Apparat, der an dem
Ballon angebracht wird und völlig als Steuer
wirkt, so daß der Ballon nach jeder beliebigen
Richtung hin gelenkt werden kann, nur nicht
gegen die Windrichtung, da der Motor fehlt.
Zum Beweis dafür, daß der Freiballon behellig
gelenkt werden kann, ließ der Erfinder
seinerzeit, nachdem er an dem Steuer-
apparat noch Verbesserungen angebracht hatte,
durch die die Lenkbarkeit noch allen Richtungen
ermöglicht wurde, in Hamburg auf
dem vorher angelegten Wasser, nach
Richtungswechsel bei jedem Wind zu fahren. Der
Erfinder fuhr zuerst längere Zeit und hatte den
Ballon darauf in seiner Gewalt, daß er ihn be-
liebig nach links und rechts, vorwärts und rück-
wärts lenken konnte. Auch die Landung in
Richtungswechsel konnte glatt erfolgen. Damit
wurde der Beweis gegeben, daß der Freiballon
völlig nach dem Willen des Führers zu lenken
war. Wenn man alle Freiballons mit diesen

Apparat ausgestattet werden, dann sind Kata-
strophen durchaus unmöglich, da es dem Führer
des Freiballons in Fällen der Gefahr leicht
möglich ist, überall zu landen, wo er will, ja
sogar, wenn es für notwendig hält, ohne
Rücksicht auf die Windrichtung denjenigen Weg
zu nehmen, der für seine Rettung am günstigsten
ist. Er kann, wenn das Meer in der Nähe ist,
auch gegen die Windströmung wenden und nach
den beiden Seitenrichtungen ablenken.
Das norwegische Verteidigungsministerium
hat beschlossen, daß sämtliche Bojen- und Signal-
stationen der West- und Südküste Norwegens
dem Flieger Troppe-Kran bei seinem Nordflug,
den er bei der ersten möglichen Gelegenheit von
England aus unternehmen will, alle Bojen zu
stellen haben.

Die Sterbende Hauptstadt.
Berlin, im Juni.
Wer legt das Ionenburggläubige Kaiser
der Reichshauptstadt betritt, dem blickt der
Einbruch herein, daß das Dasein des eigen-
tlichen Berlin nur noch nach wenigen Jahren
zählen kann. Ein Stück Alt-Berlin nach dem

Zur Silberhochzeit im Hohenzollernhause.



Prinz Friedrich Leopold von Preußen.



Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen.

Das Brautpaar Friedrich Leopold von
Preußen beging die Feier der silbernen Hochzeit.
Der Prinz, der am 14. November 1865 geboren
ist, ist vermählt mit der Prinzessin Louise Sophie
zu Schleswig-Holstein, einer jüngeren Schwester

der Deutschen Kaiserin. Der Ehe sind vier
Kinder entsprossen: Prinzessin Viktoria Margarete
und die Prinzen Friedrich Ewaldmund, Friedrich
Karl und Friedrich Leopold.

andern verschwindet, keinem Deutschen hat sich
in 20 Jahren die Heimat so gewandelt wie
dem geborenen Berliner. Gewiß, das ruhe-
lose, unruhige Leben hatet noch immer durch
die Straßen, und gerade der immer mehr an-
schwellende Verkehrsstrom hat ja die Um-
wandlung des alten Stadtbildes zur unaus-
weichlichen Notwendigkeit gemacht.
Und so kommt es, daß jemand, der um die
Jahrhundertwende in die Welt hinaustrat,
das Glück zu erlangen, und jetzt heimkommt,
sein altes Berlin nicht wiederkennt. Das
Sterbende Berlin... ein wehes Kapitel!
Gerade in diesen nahenden Sommertagen,
wo alles das feinerne Meer verläßt. Alle
Pflanze, die in die Ferne gehen, entführen
hunderte und überhunderte und damit wird
der Einbruch verflücht, daß das eigentliche
Berlin entvölkert wird, daß es stirbt.
Nicht nur der Bauplan der Stadt, nicht nur
das Stadtbild verändert sich sondern auch das
Straßenbild; denn auch die Originale sterben
aus. Da ist die Korstenstraße nicht mehr, die einst
eine große Sängerin, durch Alkoholgenuss zur
„Hollensländerin“ des Nordens herabkam,
wo sie in den Wirtshäusern jedes Kind fannte;
da ist der Konditoritz verschwunden, der bei

Uhren und Silberne Zigarrendosen mit wert-
vollen Belangen teil - alles für eine Mark.
Nun ist man plötzlich dahinter gekommen,
daß das Rahmenbild schimpfert, daß der Ver-
leht gedemüt wird, wenn ternerhin Pfeffer-
fuchsenbuden und Würstchenstände die lachende
Jugend und die kauligen Alten ansieht.
Haben unsere alten Berliner - wie wenige
gibt es ihrer noch - nicht recht, wenn sie be-
haupten, daß einstige Berlin sterbe aus? In-
dessen aber deutet sich der Riesenleib in die
Weite. Immer neue Gebiete werden er-
schlossen, und wo gestern noch der trauliche
Wald die Luft umringelt, nun ist ein
wogenes Auenfeld das Auge erfreute, wird
heute schon der Spaten angelegt, um einen
neuen Boulevard aufzuführen. Das Leben
drängt ab vom Mittelpunkt des einstigen
Berlin - wohin, wohin, in welche Weiten?
Denart.

Gerichtshalle.

Wendenburg. Das Schwurgericht verurteilte
den Württembergischen Arbeiter Fronczak
wegen Vordes zweimal zum Tode und zu den
üblichen Nebenstrafen. Fronczak hatte in der

Racht vom 27. auf den 28. Juni d. J. seine beiden
polnischen Arbeitskollegen in einem Kornfeld bei
Schloßburg bei Hirschburg nachts im Schlafe über-
fallen, ihnen mit einem Stein den Schädel ein-
schlägen und sie alsdann ihrer sehr geringen Bar-
schalt beraubt.

Berliner Humor vor Gericht.

Die Vöcke aus der Veräcke. In einem
größeren Bocort-Restaurant versammelt sich alle
Sonntage eine Familien-Stammtisch-Runde.
Bleichpiel, ob man im Sommer einen Ausflug
gemacht, oder im Winter ein Theater besucht hat;
letzte Station ist jedesmal der Familienstammtisch,
wo man Sonntag abend stets Bekannte trifft, mit
denen man die Einblicke des Tages austauschen und
den oder die Schlimmergeschoppen trinken kann. Ein
langjähriges Mitglied dieser Runde, Herr Schmidt,
war vor dem Schöffengericht angeklagt, weil er
den Kläger Sp. mißdeutlich geäußert hatte.
Schmidt war gekündigt, mochte aber den Einwand,
daß er von Sp. zuerst einen Schlag ins Gesicht
erhalten hätte. - Vorl.: Daron haben Sie bei
Ihren vorangegangenen Vernehmungen nicht ein
Wort gesagt. In den Akten ist nichts darüber
erwähnt. Sie haben nur die Erklärung abgegeben,
daß der Kläger die Tracht Krügel, die er verdient
habe, erhalten habe. - Angekl.: Sehr richtig.
Ich halte's mit der Gerichtswelt: „Und hat's du
mir eens uff de linke Wang' - denn hau ich dir
gwee uff die rechte, - so hab' ich scholien mein
Lebenlang - in't ehliche Zelebe.“ -
Vorl. (nach der andern Seite hin): Gibt denn
der Kläger zu, daß er zuerst geschlagen hat? -
Kläger Sp.: Ja kann't nich leugnen, erklären
aber auch: er hat die Bodystelle freigelegt, die er
verdient hatte. - Vorl.: Womit hatte sich denn,
nach Ihrer Meinung, der Angeklagte das Anrecht
auf einen Badenstreich erworben? - Kläger:
Durch die Jemeinheit, mit die er mir vor andere
alle kühnlich jemeicht hat. - Angekl.: Dei
betrifft ich ganz entschieden. Ich war im ersten
Romanz, als mich dei Ding passierte, voll-
kommen verblüfft. Deswegen kriert ich ja noch
durch die unermutete Bodystelle in der-
arlike Uffregung, dei ich mir den Kläger
gleich vorchnoppte. Ich hatte den Mann
vorher heechstens dreimal gesehen. Er war plötzlich
an unlen Familienstammtisch ufftaucht. Der
ihm mitgebracht hatte, wech ich jar nich mal. Von
anfang an schien er mir uff die Lotte, weil die
Dochter von meinem Freund Hermann is, een Dage
jeweit zu haben, nota Beene een Mädchen, mit
in feste Hände is un ich demnachst dalkoen
wid. An dem Sonntag abend war Lotte mit
ihrem präsumptiven Bräutigam anwesend, wurde
aber fochtlecht von dei Kläger anheimmelt. Als
dei Je-prach bei die Loden anjelant is, sagt
Lotte zu ihm: „Sie haben ebenfalls sehr
spoenet Paar, kann man davon nich auch
ne Rode haben? - „Beliebt sich“ - luge ich,
hole meine kleine Talschneere aus de Wette
und lasse dem ernen mir spenden Sp. in de
Haare, als ob ich ihn mit abschneiden mochte, da
gibt et einen kleinen Ruck und ich halte zu
meinem Entsetzen dem Raane seinen jemanen
Daarmuch in de Fingern! Dei ohne meine
Ablicht skalpierte bedauernswerte Opler war zuerst
ebenso vor Schreck erlarrt wie ich. Dei dei nu
ausbrechende Riesenjeldichter schloß er mit in't
Jesichte und hehoch dabruß natürlch seine Wucht.
- Kläger Sp.: Ja bewaunte, dei der Anjelachte
jeweit hat, dei ich eene Paride drange. - Ange-
klagter: Betreit ich nochmal! Weelich, dei die
Lotte mit jemanen hatte, mir war't entjungen. -
Das Urteil gegen Herrn Schmidt lautete auf
50 Mt. Geldstrafe.

Luftige Ecke.

Künzig Projent. Der Kunde will beim
Schuster eine reparierten Stiefel abholen, allein
der Laden ist zu. Er klopft langhin; endlich
erscheint am Schließelstiel des Hochparterres der
Kopf des Weibers: „Es ist jwedlos, daß Sie
klopfen, ich habe beim Gericht meinen Vaterrott
angemeldet.“ - „Über geben Sie mir doch meine
Stiefel wieder.“ - Der Kopf verschwindet; nach
einer Weile klopft aus dem Hochparterre ein
einzelner Stiefel auf die Straße hinab. Und
dazu ertönt des ehlichen Weibers Stimme:
„Nicht darf ich Ihnen nicht geben, es gibt künzig
Projent.“
Ein sauberes Haus. Das Treppenhause
wird nur sehr selten geegelt und gereinigt, trod-
dem hat der Portier einen Fettel ausgehängt:
„Man bitte, sich die Schuhe zu kühnert.“ Er-
klärend und boshaft ergänzt ein Weiber das
Plakat: „Nachdem man die Treppe herunter ge-
kommen ist.“

auf und davon! Wie gut, daß er der Frieda
in der Drofische gefolgt war. Wie er sie zu-
sammen getroffen hatte, die beiden! Alles
hätte er gesehen. Und dann, als sie davon-
gefahren, war er ihr mit dem Auto zuwo-
gekommen. Und sie ahnte nichts! Gut! Das
mühte zu bleiben! Nichts ahnen lassen und
handeln!
Eine halbe Stunde später legte er sich zu
Bett. Auch er glaubte zu wissen, was er zu
tun habe.
„Wartet! Ich will ich einen Strich durch
die Rechnung machen.“ Und noch lange,
nachdem das Licht verloschen war, lag er mit
offenen Augen im Bette und harrie gegen die
Decke.
„Wartet...“ drohten seine Lippen.
„Wartet!“
Der Mann war Anton.
8.
„It's so recht, gnädige Frau?“
Frau Wählenberg betrachtete sich kritisch
im Spiegel.
„Der diese Locke, Frieda. Ein wenig
mehr rechts, bitte, nicht wahr?“
Frieda schaute Finger lösen die fragliche
Locke von der ausgeführten Frisur, um sie
ein wenig mehr nach rechts zu verschieben.
„So, gnädige Frau?“
„Ja, so ist's gut. Und nun jänell den
Schal. Ist der Wagen bereit?“
„Jawohl, Gnädigste. Sie he n noch viel
Zeit. Es ist erst sechs Uhr fünfzig. Die Oper
beginnt erst in vierzig Minuten.“
Frieda hatte, während sie sprach, den
Eucatermantel der Gnädigen herbeigeholt.

„Viel leute sie ihn ihr um die nackten, welchen
Säulern.“
„Ich habe der gnädigen Frau noch eine
recht unangenehme Mitteilung zu machen.“
Frau Wählenberg fuhr herum und blickte
fast erschrocken in das Gesicht ihrer Jofe.
„Frieda, Sie wollen nun doch nicht etwa
fort!“
„Weider! Gnädige Frau! Auf ein paar
Tage wenigstens. Ich habe der gnädigen
Frau ja schon gestern von dem Verzicht, den
ich von Soule erhielt, Mitteilung gemacht.
Doch ich hoffte, es würde dem armen Vater
bald besser gehen. Nach dem Telegramm
aber, das ich heute erhalten habe, muß ich auf
alles geicht sein. Es ist ein alter Mann,
gnädige Frau, und ich möchte ihn gern noch
einmal im Leben sehen!“
Ihre Stimme ätterte vor innerer Erregung
und Frau Wählenberg wurde vom Willkür
gepaßt.
„Arme Frieda. Nur nicht gleich immer
das Schlimmste fürchten. Wo wohnt denn
Ihr Vater?“
„In Lima an der Donau.“
„Na, wenn Sie glauben, Sie müssen -!
Wann wollen Sie denn fahren?“
„Bomöglich noch - noch heute, gnädige
Frau.“
Frau Wählenberg zog unmutig die Augen-
brauen zusammen.
„Katal ist es immerbin. Gerade, wo Herr
Wählenberg morgen verreist. Dann werden
Sie mich also heute abend von der Oper nicht
abholen können.“
„Es tut mir unendlich leid, gnädige Frau,

aber mit Ihrer gültigen Erlaubnis - Es ist
mein Vater.“
„Schon gut!“ Frieda's Gebleterin schüttel
Ihr kurz das Wort ab.
„Fahren Sie. Wie lange werden Sie dort
zu bleiben?“
„Nicht Tage vielleicht.“
Die Dame hatte sich indessen der Türe ge-
nähert, die Jofe sprang herbei, um zu öffnen.
„Dann - gültliche Reise. Ihrem Vater
wünsche gute Besserung. - Und daß Sie mir
nicht länger als acht Tage bleiben. Sie
wollen, Grete, die Sie nun wird vertreten
müssen, daß eine soch schwere Hand. Sie
servi die Haare ganz unerträglich.“
„Womit die Dame ihrer Jofe hüdnüchlich
die Hand reichte, über die Frieda sich tief ver-
legte.“
Frau Wählenberg brach sich direkt in die
Gemächer ihres Mannes, der einen Teil des
Sonnes für sich bemohnte. Sie fand ihn sit-
zend und fertig angekleidet.
„Gut, daß du so weit bist, Robert. Die
Frieda hat mich so lange aufgehalten. Denke
dir, ihr Vater ist krank. Sie reist noch heute
abend nach Lima.“
Robert Wählenberg, Millionär und In-
welenhändler, war der Typus eines Lebe-
mannes. Keiner gewirbelter Schurkerei und
ebenso seiner Rinnbar, das sehr spärliche, an-
gekaufte Haar in der Mitte oescheitelt, etwas
lockige Wangen, gelblicher Teint und zahlose,
fast unmerkliche Rötchen im Gesicht. Er er-
hob sich langsam, zog seinen eleganten Rock
zurecht und fing an, sich die weißen Glace-
handschuhe auf die Finger zu streifen.
„Der Wagen ist bereits vor der Tür, geben

mir!“ sagte er, und dann noch bingulhend:
„Abzigen ein eigenartiger Zufall. Geben
vor Anton bei mir. Sein Vater ist auch
krank.“
„Ich was?“
„Doch. Du weißt, sein Vater wohnt in
Hinterfeld, in Wien. Er möchte heute noch hin-
fahren. Ich habe ihm eine Woche Urlaub ge-
geben. Johann vertritt ihn.“
„Eigentümlich.“ meinte Frau Wählenberg
mir. Und in der Equipage auf dem Wege
zur Oper kam sie noch einmal auf das Thema
zurück.
„Wirst du, was ich glaube, Robert? Stillsitzen
dieser völklichen Erkrankung der beiden Väter
besteht ein Zusammenhang.“
Wählenberg schlen nicht im geringsten über-
rascht durch diese Vermutung seiner Gattin.
„Ich habe noch nie daran gegewelt.“ meinte
er gleichgültig.
„Und was denkst du?“
„Darüber habe ich nicht nachgedacht. Ich
mir egal.“
„Dann will ich's dir sagen, Robert. Die
Väter sind gar nicht krank. Die beiden haben
sich eine Woche Urlaub verschafft, lassen sich
trouen und treten eine Hochzeitstrafe an.
Stimmt's?“
Wählenberg ruckte die Achseln.
„Stimmt. Doch sehe ich n, eh, warum
sie es nicht offen anlagt haben.“
„Weil sie mit Recht annehmen, daß es und
wenig passen würde.“
Und sie fragte nochmals: „Stimmt's,
Robert?“

Philipps Restaurant, Lomnitz.
 Heute Sonntag
großes Vogel-Schießen
 mit Karussell-Belustigung

Hierzu ladet ergebenst ein **Hermann Philipp.**

Nikolaus Pollak, Schneidermstr.

Ottendorf-Okrilla, Lomnitzerstrasse
 empfiehlt sich zur Lieferang eleganter sowie einfacher
Herren- u. Knaben-Garderobe
 — nur nach Mass —
 unter Zusicherung guten Sitzes und geübter Ausführung.
 :-: Reparaturen schnell und preiswert :-:



Forellenschänke

Auf herrlichen Waldwegen vom
 „Seifersdorfer Tal“ durch die
 Grundmühle zu erreichen.
 Angenehmer ruhiger Aufenthalt
 im Park und an den forellen-
 Teichen.
 Spielplatz und Spielgeräte für
 Kinder-Belustigungen.
 Besorgte Biere Gute Küche.
 Jeden Montag und Donnerstag
 Nachm. frischgeback. Eierplinsen.

Zu freundlichen Besuch ladet ein Bruno Müller, ehemal. Feldwebel 3/100.

Als besonders preiswert empfehle

Herrenräder m. Freilauf 70-120 Mk.

Damenräder m. Freilauf 75-110 „

Alle Zubehör- und Ersatzteile als Mäntel, Schläuche,
 Laternen, Glocken, Pumpen, Griffe, Ketten, Pedalen,
 Rucksäcke, Gamaschen usw. in nur guten Qualitäten.

Emil Koch, Fahrradhandlung, Cunnersdorf.

**Tausende verdanken
 ihre glänzende Stellung,
 ihr gelingendes Wissen und Können dem Studium der weitbekanntesten
 Selbst-Unterrichts-Werke Methode Rustin**

verbunden mit eingehendem brüderlichen Fernunterricht.
 Herausgegeben von Rustinschen Lehranstalten.
 Redigiert von Professor C. Hing.
 22 Bänden, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Der Bankbeamte
Das Realgymnasium	Das Lehrerseminar	Für wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule	Der Präparand	Die Landwirtschafts-
D. Abiturienten-Exam.	Der Mittelschullehrer	schule
Der Einl.-Freiwillige	Das Konservatorium	Die Ackerbauschule
Die Handelsschule	Der geb. Kaufmann	Die landwirtschaftl.
Das Lyzeum		Fachschule

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.
 (Einzeln Lieferungen à 1 Mark 12 Pf.)
 Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwillig.
 Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 2.—
 an zu beziehen.
 Die Zweck wird dadurch erreicht:
 A. dass der Unterricht wissenschaftlich-
 lichen Lehranstalten nachgeholt
 wird,
 B. dass der Unterricht in so ein-
 facher und verständlicher Weise er-
 teilt wird, dass jeder den Lehr-
 stoff versteht, und
 C. dass bei dem brüderlichen Fern-
 unterricht auf die individuelle Ver-
 anlassung jedes Schülers Rücksicht
 genommen wird.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben
 über bestandene Examina gratis!
 Ordentliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschluss-
 prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.
 Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Persil
 wäscht
 von selbst!
 Henkel's Bleich-Soda

**Garderobe-
 und Billetbücher**
 jedes Buch 500 Blätter
 schöne Farben, hartes Papier
 empfiehlt
Hermann Rühle, Buchhandlung

Müller's

Wäschewannen
 aus Flussstahlblech, im Vollbad im
 Ganzen verzinkt, eignen sich am besten
 für das Waschhaus. Kein Reissen. Kein
 Eintrocknen. Kein Faulen. Solide Aus-
 führung Preis v. M. 13.— an. Liste gratis.
Bernhard Müller Dresden-A. Nr. 449
 — Grosse Zwingorstrasse 13. —
 Zu haben in verschiedenen Geschäften der Branche.
Spielkarten
 empfiehlt
Buchhandlung Hermann Rühle.

Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung
 Hermann Rühle, Ottendorf - Okrilla.

Privat-Drucksachen: Einladungen, Menus Programme, Tanz- Speise-u. Weinkarten Hochzeitszeitungen, ::: Festlieder, ::: Visit-, Verlobungs-u. Glückwunschkarten, Vermählungs- und ::: Traueranzeigen ::: Danksagungen etc.	Eine vornehm aus- gestattete Druck- sache verfehlt nie ihren Zweck.	Geschäfts-Drucksachen: Formulare, Tabellen, Briefbogen, Kuverts, Rechnungen, Post- karten, Lieferscheine ::: Paketadressen, ::: Quittungen, Adress- karten, Reise-Avise, Wechsel, Zirkulare, Prospekte, Kataloge Preislisten etc. etc.
---	---	--

Geschmackvolle Ausführung .: Billigste Preisstellung
 Herstellung von Massen-Auflagen in kürzester Zeit

Schiessklub Grossokrilla
 Sonntag, den 4. Juli
Versammlung.
 Sonntag, den 26. Juli
Preis-Schiessen
 verbunden mit Gartenfest.
Der Vorstand.

Kgl. Sächf. Milit. Verein
 Zum Begräbnis des Herrn Kamerad
Ernst Zimmermann
 Veteraan von 1870 71
 stellt der Verein heute Sonntag nach-
 mittag 2 Uhr im Gashof zum Hirsch.
 Um zahlreiche Beteiligung wird ge-
 beten.
Der Vorstand.

Grundmühle
 Wachau
 Seifersdorfer Tal
 Allen Touristen und Spazier-
 gängern empfehle ich mein im
 idyllischen Rödertale am Eingang in das
 Seifersdorfer Tal gelegenes Restaurant
 als beliebten Ausflugsort. Gute Biere,
 Kaffee, Milch und sonstige Getränke.
 Kalte Küche.
 Jeden Dienstag u. Freitag Eierplinsen.
 Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst
 ein
H. Lehmann.

**Obstbaum-
 Karbolinen**
 bestes Mittel zur Vertilgung
 der Blutlaus an Obstbäumen
Floraevit
 bestes Mittel zur Vertilgung von
 Ungeziefer an allen grünen Pflanzen
 empfiehlt
Paul Krebs, Radeburgerstr.

Sonnige, mittlere
Wohnung
 per 1. Oktober zu mieten gesucht.
Postschaffner Sieber.

**Bade-Wannen
 Wasch-Wannen
 sowie Fässer**
 in größter Auswahl empfiehlt
Böttcherei Ernst Partzsch
 Kleinokrilla.

Separate Stube
 ist sofort zu vermieten.
 Offerten an die Exped. d. Bl. erbeten.
Größere Posten
Flegelstroh
 ev. Maschinen-Breitdrusch
 (ohne Budget)
 kaufen zu höchsten Preisen
August Walther & Söhne
 W. u. S. O.
Moritzdorf.

**Kautschuk-
 Stempel**
 für Behörden, Vereine,
 Private und Geschäfte
 empfiehlt
 nach vorliegendem Musterbuch
 in kürzester Zeit lieferbar
Hermann Rühle
 Buchhandlung.

Unübertroffen!
 sind
Reisewitzer Biere
 Lagerbier
Kulm, Münchner, Pilsner
Einfach, hell und dunkel
ff. Brauselimonade
 empfiehlt
Hermann Trieb,
Wedingen
 Telephon Amt Hermsdorf Nr. 41
 Bierhandlung u. Mineralwasserfabrik.

Kirchennachrichten.
 Sonntag, den 28 Juni 1914.
 Ottendorf-Okrilla.
 Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.
 Herr Pfarrer Schubert-Langebrück
 Wedingen.
 Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
 Kollekte für den Wiederaufbau der Kirche
 in Niederfrohna.
 Großdittmannsdorf.
 Vorm. 8 Uhr Segensgottesdienst.
 Der Predigtgottesdienst fällt aus, da Herr
 Pfarrer Krieger außer in Wedingen in Verbis-
 dorf amtiert.